

Der Leuchthurm.

Der Leuchthurm
erscheint monatlich
4 Mal und zwar
jeden Ersten d. Monats
3 bis 4 Bogen
u. die übrigen Wochen
1 bis 1½ Bogen
stark, und bringt mo-
natlich das gut
ausgeführte

Redigirt von

Ernst Reil.

Portrait eines
freisinnigen Zeit-
genossen
und wöchentlich ein
illustriertes Beiblatt:
„Die deutsche
Reichs-Premsse.“
Preis pro Semester
2 Thlr. oder 3 fl.
12 kr. C.M.

1850.

Leipzig.

Nr. 16.

Das Erfurter Drama.

Das Erfurter Drama spielt jetzt vier Wochen. Es begann mit dem Anfange des Frühlings bei einer so empfindlichen Kälte, daß ein Theil der für das Unionswerk begeisterten darin russische Sympathien witterte. In dieser Hoffnung haben sie sich verrechnet; und wohl ihnen, wenn dies ihr einziger Irrthum bleibt.

Ein Drama wird uralten Regeln zufolge in bestimmte Akte getheilt, und das Erfurter fügt sich diesem Brauche ganz bequem. Drei Akte desselben sind jetzt abgespielt. Den ersten begann und endigte Herr von Radowiz; er eröffnete denselben mit einer Einleitung und schloß ihn mit einer großen Rede, die das dankbare Volkshaus enthusiasmirte, die man aber dennoch später schwerlich in den Musterausstellungen klassischer Staatsreden finden dürfte. Im zweiten Akte spielten die Ausschüsse größtentheils hinter den Coulissen; sie berietben die Reichsverfassung für Kleindeutschland und vertheilten die Rollen für das öffentliche Auftreten unter sich. Die Hauptfrage war: soll die Verfassung und das, was ihr noch rasch angehängt worden, revidirt oder in Bausch und Bogen (was man im Erfurter Deutschen bloc nennt) angenommen werden?

Die Partei des spezifischen Preussenthumes wollte erst revidiren und dann annehmen, d. h. sie wollte erst Alles, was nur im Entferntesten an die „Schmach“ von 1848 und 1849 erinnern könnte, aus der Verfassung ausmerzen, sie in ein „gottgefälliges“ Werk umwandeln und sie dann den hohen Regierungen zur Annahme empfehlen. Die Gothaer Partei und die, welche sich ihr in dem Bewußtsein

angeschlossen, daß diese Partei mit ihren Ansichten das von Gott eingefegte Königthum nie gefährden würde, bestanden zuerst auf Annahme in Bausch und Bogen und dann auf Revision. Man darf der Gothaer Partei nachrühmen, daß sie immer noch einige Furcht vor zu großer Blamage hat; sich zeitweise einiges zu blamiren, hält sie für diplomatisch, vielleicht auch für ein gutes Mittel, sich nicht ganz in Vergessenheit zu bringen; sie, nämlich die Gothaer Partei, weiß, was sie dem deutschen Volke schuldig ist; sie ist von der „Sehnsucht“ des deutschen Volkes nach „Einheit“ tief durchdrungen und war seiner Zeit über die octroyirte Reichsverfassung vom 26. Mai außer sich vor Freude, weil sie in eben dieser Reichsverfassung den einzigen Quell erkannte, aus dem der germanische Einheitsdurst gelöscht werden könnte. Dieser Quell sollte und durfte nicht verunreinigt werden; ihn in seiner Reinheit zu erhalten, blieb ihr einziges Dichten und Trachten; deshalb bestand sie auf Annahme in Bausch und Bogen; — daß fordere ihr Gewissen, sagten ihre Mitglieder öffentlich, während sie im Geheimen sich wohl eingestanden haben mögen: wenn wir die octroyirte Verfassung nicht aufrecht erhalten, so haben wir uns für alle Zeiten auf das Gründlichste blamirt und können fortan nur in heiteren Sonnen Nächten Lustwandeln.

Nach diesen Vorbereitungen für den zweiten Akt des Dramas, begann die öffentliche Aufführung desselben am 12. April. Es war ein heißer Tag für die Gothaer und die spezifischen Preußen, und wer Augenzeuge der furchtbaren Schlacht gewesen,